



**HOCH ERFREUT** Jean Deroc (rechts), Tänzer, Choreograf und Königsfelder-Festspiele-Begründer, freut sich: Badens ehemaliger Stadtammann Josef Bürge gratuliert ihm zum 85. Geburtstag. EMANUEL FREUDIGER

# Der Aargau und Deroc – ein Pas de deux

Sein Name steht für den Tanz: Der Kanton Aargau gratulierte Jean Deroc zum 85. Geburtstag in der Klosterschüür

ELISABETH FELLER

Von Affen- oder Saukälte spricht man an diesem Abend nicht, man denkt sie sich bloss: Denn die unbeheizte Windischer Klosterschüür lässt ihre Besucherinnen und Besucher frieren. Trotzdem wird ihnen dann aber warm. Paradox? Nein. Warm wird dem Publikum zwar nicht in erster Linie wegen der bereitgestellten Militärdecken, sondern weil es an diesem Abend einen besonderen Menschen zu feiern gibt: Jean Deroc.

## Eine besondere Witterung

Der Tänzer, Choreograf, Intendant und Begründer der Königsfelder Festspiele ist am 5. Mai 85 Jahre alt geworden. Das Geburtstagskind hat offenbar eine feine Witterung für besonde-

re Umstände: Denn exakt an diesem Tag tritt die Klosterschüür erstmals als neue Kulturstätte in Erscheinung. Hans Ulrich Glarner (Leiter Abteilung Kultur Aargau) ist die Begeisterung darüber anzusehen. Kein Wunder, er hat sich für die Klosterschüür stark gemacht. Dass Patricia Schmid 2007 in Aarau uraufgeführtes Tanztheater «Sennentuntschi» den neuen Theaterraum einweihet, ist kein Zufall. Denn fast alle, die in diesem Stück (siehe unten) mitwirken, sind mit Jean Deroc auf irgendeine Art und Weise verbunden.

Das Geburtstagskind ist – dank Regenmantel – gegen die Kälte gewappnet. Gespannt richtet es seine Augen auf den Überbringer kantonaler Geburtstagsgrüsse, Hans Ulrich Glarner. Mit

Jean Deroc, so Glarner, verbinde ihn eine Erinnerung aus den Siebzigern. «Ich erlebte im Gemeindesaal von Niederlenz das Schweizer Kammerballett; erlebte, wie Jean Deroc mit ihm in die Welt des Tanzes einführte.» Niederlenz? Gemeindesaal? Glarner lächelt: «Jean Deroc hatte niemals Berührungsängste vor der so genannten Provinz. Er ging selbst in Turnhallen und Mehrzweckräume, um Menschen den Tanz nahezubringen.»

## Mit 18 Jahren eingesprungen

Wie vieles Deroc doch im Laufe seines Lebens angepeilt und erreicht habe... Glarner ist nach wie vor beeindruckt, wenn er sich die nationalen und internationalen Stationen von Derocs Karriere vergegenwärtigt. «1943

ist Deroc als 18-Jähriger für einen erkrankten Tänzer im Stadttheater Zürich eingesprungen; danach war er Solotänzer, Choreograf, Regisseur, Intendant, Begründer der Königsfelder Festspiele und noch so vieles mehr.» Unter den viel zitierten Hut liessen sich Derocs vielgestaltige Tätigkeiten indessen nicht bringen. Glarner versucht es deswegen mit «Kulturgärtner» und «Multitalent», schüttelt dann aber den Kopf: «Das letzte Wort greift viel zu kurz.» Viel lieber spricht der Aargauer Kulturchef von einem «Universalgelehrten». Dann fällt mit einem Mal «Xeonodoxus» – und dieses Wort klingt hell, wie ein Glockenschlag. «Wenn ich diesen Namen nur schon ausspreche», strahlt Glarner und doppelt nach: «Xe-

nodoxus», die Königsfelder Festspielproduktion von 1975, hat sich mir ebenso sehr eingepägt wie die Jedermann-Rufe.» Glarner, als Redner ein fein akzentuierender Dramaturg, findet viele weitere schöne Worte für einen Mann, der stets «hartnäckige Vermittlungsarbeit» geleistet habe. Glarner weiss: «Selbst wenn sich Jean Deroc zurückgezogen hat – sein Spirit bleibt.»

## Tanzlektion gelernt

Höchste Zeit für den Kulturkanton, dem Grossen Reverenz zu zollen. «Heute findet ein Pas de deux zwischen dem Aargau und Jean Deroc statt»: Der Kulturchef hat offenkundig seine Tanzvokabular-Lektion vor über 30 Jahren im Gemeindesaal von Niederlenz bestens gelernt.

## JEAN DEROC

Jean Deroc wird am 5. Mai 1925 in Zürich geboren; ab 1943 in Brugg. Ab 1938 Ausbildung in klassischem Tanz bei Mario Volkart in Zürich; später Studien in Genf. Deroc tanzte u. a. in Zürich, Basel, Lausanne, Lyon, Hamburg und Berlin. Er war von 1955 an Ballettmeister in St. Gallen, Luzern, Graz, Bremen und Venedig; gründete das Schweizer Kammerballett, die älteste freischaffende Ballettkompanie der Schweiz. 1973 Initiator der Königsfelder Festspiele (dafür im selben Jahr Ehrenbürger von Windisch). Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Schweizer Komponisten wie etwa Armin Schibler, Peter Miege, Martin Derungs und Dieter Ammann. (AZ)

# Doppelt Grund zur Freude

Brugg: Kirchenrenovation günstiger als erwartet

Seit Abschluss der Renovation im vergangenen Herbst strahlt die Brugger Stadtkirche in neuem Glanz. Grund zum Strahlen haben jetzt auch die Mitglieder der Reformierten Kirchgemeinde Brugg, wenn ihnen an der Kirchgemeindeversammlung am kommenden Mittwoch neben der Rechnung 2009 auch die Abrechnung über die Renovation der Stadtkirche vorgelegt wird. Denn unter dem Strich ist der Aufwand kleiner ausgefallen, als aufgrund des Kostenvoranschlages zu erwarten war. Im November 2008 hatte die Kirchgemeindeversammlung 1,09 Millionen Franken bewilligt. Beansprucht worden sind jetzt lediglich 945 000 Franken.



**GLANZVOLL** Stadtkirche Brugg. zvg

sich im Verlauf der Sanierung dafür entschieden, auf den ursprünglich vorgesehenen Verzicht. Man hofft, dass dank der neuen Sickerleitung entlang dem Kirchensockel die Restfeuchtigkeit im Mauerwerk nach einer gewissen Zeit verschwinden wird.

Ausser über die Einsparung beim Kredit kann sich die Kirchgemeinde auch über Beiträge des Kantons und des Bundes an die Renovation freuen. Von der Denkmalpflege des Kantons Aargau sind rund 102 000 Franken zugesichert worden, von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege weitere 80 000 Franken. (LP)

## Günstigere Arbeitsvergaben

«Dass der Kredit nicht ausgeschöpft werden musste, hat zwei Gründe», erklärt Peter Menzinger vom Büro Herrmann + Menzinger AG in Brugg, das die Arbeiten an der Stadtkirche geleitet hat. «Zum einen konnten die Arbeiten kostengünstiger vergeben werden. Zum andern hat man

KIRCHGEMEINDE IN ZAHLEN	
	2009
Aufwand	1070
davon Personalaufwand	754
Pflichtbeitrag an Landeskirche	170
Beiträge an kirchliche Organisationen	31
Beiträge an Fürsorgeinstitutionen	27
Ertrag	1200
davon ordentliche Steuern	1195
Aktivzinsen	15
Rückstellungen	130
	(in 1000 Franken)

## Hinweis

Ref. Kirchgemeinde Brugg, Versammlung, 12. Mai, 20 Uhr, Kirchgemeindehaus.



**LEBLOS** Der «Tuntsch» (Henrik Kaalund) sieht aus wie eine Puppe. Der Eindruck täuscht. WALTER SCHWAGER

# Das fing ja wirklich gut an

«Sennentuntschi»: Windischer Klosterschüür erstmals kulturell bespielt

ELISABETH FELLER

Dieser Raum im Obergeschoss ist umwerfend! Die Höhe und das Dachgebälk der Klosterschüür erscheinen völlig neu, da kontrastiert durch eine von drei Seiten zugängliche Bühne. Tisch, Stühle und Mistgabel verweisen auf Ländliches.

Rechts befindet sich ein Podium – und da nimmt das famose «ensemble carotté» (Herbert Elias Bättig, Marc und Rolf Urech) Platz. Wo befindet sich das Publikum? «Auf einer Alp, 1200 Meter über Meer», lacht Luc Humbel (Odeon Brugg). «Sennentuntschi», Hansjörg Schneiders einst heiss diskutiertes Stück, hat –

drei Jahre nach der Uraufführung in Aarau – nun in Windisch Premiere. Dass das Werk in der Klosterschüür gespielt wird, stimmt Humbel froh, denn: «Bei der Eröffnung des Legionärspfad hat Hans Ulrich Glarner gesagt: «Dieser wunderbare Raum muss bespielt werden.»

## Markante Veränderung

Patricia Schmid (einst Tänzerin bei Jean Deroc) stützt sich in ihrer Version auf das Original, nimmt aber eine markante Veränderung vor. Bei Schmid erschaffen sich nicht drei Sennen ein Tuntschi, sondern drei Sennen einen Tuntsch – eine

männliche Puppe, die Projektionsfläche für sexuelle Wünsche ist. Dann wird die Puppe lebendig – die Geschichte nimmt ihren verhängnisvollen Verlauf.

Bei Schmid erscheint sie weicher als bei Schneider. Die drei Schwestern (Claire Birrfelder May, Sara Bocek Narbutas, Monika Linder) sind wunderbar differenziert gezeichnet. Dasselbe gilt für den Tuntsch. Wie Henrik Kaalund diesen aus der Puppenstarre befreit und ihn zu einem Mannsbild mit einem hochartistischen Bewegungsvokabular macht, ist umwerfend! Passend zu einem neuen, umwerfenden Theaterraum (7./8. Mai).

## Kommentar

# Schüür mit viel Potenzial



ELISABETH FELLER

Selbst wenn man nicht mehr gleich abwinken, wenn die Rede auf den Aargau kommt: Viele denken im Zusammenhang mit ihm nach wie vor weniger an einen Kultur- denn an einen Durchfahrtskanton.

Dabei weist der Aargau eine kulturelle Fülle auf, um die ihn mancher Kanton beneiden könnte. Bloss weist er eben nicht ein einziges, grosses und deshalb viele Kräfte anziehendes Kulturzentrum auf. Kultur findet im Aargau vielmehr selbst in abgelegensten Gebieten statt. Gerade mit dieser Dezentralisierung kann der Kanton jedoch punkten. Etwa dann, wenn erneut ein Ort entdeckt wird, in dem kreative Köpfe Kulturpotenzial wittern. Die Klosterschüür Windisch ist ein solcher. Erstmals ist sie kulturell bespielt worden – und hat ihre Feuerprobe mit Bravour bestanden. Die Schüür ist eine Besonderheit – und das sowohl im Hinblick auf ihre Architekturmiege als auch auf die benachbarte Kirche Königsfelden. Man darf gespannt sein, wie sich die Klosterschüür im Umfeld von derart viel Geschichtsträchtigkeit positionieren wird.

elisabeth.feller@azag.com